

Um Mitternacht

Autor(en): **Nietzsche, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um Mitternacht.

Von Friedrich Nietzsche.

Eins! O Mensch, gib acht!
 Zwei! Was spricht die tiefe Mitternacht?
 Drei! „Ich schlief, ich schlief —
 Vier! „Aus tiefem Traum bin ich erwacht!
 Fünf! „Die Welt ist tief —
 Sechs! „Und tiefer, als der Tag gedacht.
 Sieben! „Tief ist ihr Weh, —
 Acht! Lust — tiefer noch als Herzeleid!
 Neun! „Weh spricht: Vergeh!
 Zehn! „Doch alle Lust will Ewigkeit —
 Elf! „— Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“
 Zwölf!

„Wie du gehst, so bist du!“

Die Schuhsohlen als Verräter des Charakters.

Von Nikolaus Aranyosi.

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Wissenschaft, an dem menschlichen Körper Merkmale zu finden, von denen man auf die verborgene Seele oder vielmehr auf die Zusammenlegung dieser Seele schließen könnte.

So entstand eine Reihe von Hilfswissenschaften: Die Phrenologie, die nach einem Zusammenhang zwischen Schädelform und Charakter suchte; Physiognomik, die von den Gesichtszügen auf Charaktereigenschaften schließen wollte; Chiromantie, die in der Form der Hände Charakterzüge entdeckte und endlich die Graphologie, die die Handschrift als eine unverfälschbare Projektion der menschlichen Seelenvorgänge hinzustellen suchte. Die Resultate der Prüfung dieser vier Gebiete nennt man mit dem Sammelnamen Charakterkunde. — Ein bisher vernachlässigtes Gebiet ist das der menschlichen Bewegungen, insbesondere des menschlichen Ganges.

Es soll in folgendem versucht werden, plausibel zu machen, daß auch die Beine ihre besondere Sprache haben,

Denn, das wird überall wohl bekannt sein, daß zum größten Teil unbewußt der ganze menschliche Organismus, also auch die Funktion der Beinmuskeln, vom Gehirn und Nervensystem geleitet wird.

Bestimmte seelische Erregungen lösen stereotyp dieselben Bewegungen aus, insbesondere wenn der Wille ausgeschaltet ist, wenn eine plötzliche Impression den Körper, der individuellen Wesensart des Menschen entsprechend, zu spontanen Reflexbewegungen zwingt. So spiegelt auch der Gang in seinen feinen, rhythmischen Nuancen das wahre innere Wesen des Menschen wider, auch wenn es äußerlich mit Bewußtsein verdeckt wird.

Nicht nur optisch zeigen sich die Erkennungsmerkmale des Ganges. Man sitzt in seinem Zimmer und hört, daß jemand die Treppen heraufsteigt, jemand den Korridor entlang geht oder sich seiner Zimmertür nähert. Und ohne etwas zu sehen, erkennt man seinen Bekannten aus der Art des Schreitens, aus dem Klang, dem Tempo und Rhythmus des Ganges. Also auch akustisch ist das Charakterbild des Ganges zu erfassen.

Nichts ist ein besserer Hinweis auf den Zusammenhang zwischen Gang und Charakter als die Schauspielkunst. Man wird die Beobachtung gemacht haben, daß bei den großen Schauspielern, die Charakterrollen spielen, sich ihre Gangart auf der Bühne dem Charakter der dargestellten Figur entsprechend ändert. Wenn wir uns selbst in das Innenleben eines anderen Menschen versetzen wollen, genügt es oft, die betreffende Gangart nachzuahmen. Haben wir ein sensitiv-kritisches Empfinden, so werden wir an uns selbst, in unserem Innern seltsame Änderungen wahrnehmen können. Der Charakter ändert sich aber auch unabhängig von dem Willen während unseres Lebenslaufes, und dementsprechend ändert sich auch die Gangart. Denn der Beruf drückt einen Stempel dem innersten Wesen der Menschen ganz besonders auf. Man braucht sich keine große Mühe zu geben, um zwischen dem Gang einzelner Berufsarten Unterschiede zu erkennen. — Schreitet etwa ein Metzger ebenso wie ein Gelehrter, eine Nonne wie ein Mannequin oder eine Hausfrau wie ein Sportladn? Ebenso deutlich prägen



Außenminister Stresemann: Kluge Bewußtheit, etwas leicht Cänzelndes, wie bei einem „künstlersichen“ Menschen.
 (Zum Artikel „Wie du gehst, so bist du!“)

die verständlich wird, wenn jemand den scharfen Blick besitzt, die einzelnen Gangarten zu unterscheiden und von deren Symptomen Schlüsse zu ziehen.



Mussolini: Willensstarker Charakter, aber theatralisch in der Körperhaltung.
 (Zum Artikel „Wie du gehst, so bist du!“)

sich die Temperamente in der Körperbewegung aus. Ein leidenschaftlicher Mensch wird nach seinem Gang kaum mit einem Phlegmatiker zu verwechseln sein, ein Schüchtern